

Istanbul, ich komme!

Es ist ein schöner Tag im Herbst 2018, als ich aufstehe und meinen Frühstückskaffee trinke. Wieder einmal ein Tag **auf den Spuren des Filmklassikers „Der Dritte Mann“**, denke ich, diesmal mit meiner 7. Klasse. Pünktlich um 7.15 Uhr mache ich mich auf den Weg zum Hohen Markt, unserem Treffpunkt.

Wieder einmal erzähle ich die Geschichte des englischen Schriftstellers Graham Greene, der im Februar 1948 nach Wien gekommen ist, um hier zu recherchieren. Er ist täglich auf Achse, um den Plot für einen packenden Film zu finden. Und er sieht, wie die Bevölkerung durch den Handel auf dem Schwarzmarkt zu überleben versucht.

Getauscht wird alles, was irgendwie transportiert werden kann: Banale Dinge wie ein Kästchen oder Nägel. „Und wer hat da am meisten profitiert?“, werde ich von einem Schüler unterbrochen. Es sind die **Schleichhändler**, die mit Penicillin handeln, dem neuen Wundermittel, das während des Zweiten Weltkriegs entdeckt wurde. Und wieder einmal erzähle ich vom illegalen Verkauf der Antibiotika, mit denen einige rasch reich wurden.

Und auch Graham Greene erfährt von den Schmugglergeschäften, die sein Interesse wecken. So dauert es nicht lange, bis das vierfach besetzte Wien den berühmten Romancier zur **Abfassung eines packenden Drehbuchs** inspiriert.

In der Zwischenzeit haben wir unseren Rundgang begonnen und über den Platz am Hof fortgesetzt. Hier machen wir kurzen Halt. Einige haben noch nicht gefrühstückt und wollen sich eine Kleinigkeit kaufen. So warte ich beim Vermählungsbrunnen... und grübele – zum wievielten Mal bin ich jetzt auf den Spuren von Harry Lime unterwegs? Wie oft wohl noch? Da schweift mein Blick über den Platz, den nach dem Zweiten Weltkrieg riesige Schuttberge dominierten. Auch sie finden Eingang im Film; Harry Lime, alias Orson Wells, einstiger Superstar der amerikanischen Leinwand, klettert über sie.

Amerika, New York, Los Angeles, Rom – **war es nicht immer mein Wunsch, einmal im Ausland zu unterrichten?** Der Gedanke geht mir schon

lange durch den Kopf. Ich überlege, ob ich ihn umsetzen soll. Schließlich hat mir vor vielen Jahren, als ich gerade das sogenannte „Probejahr“ absolviert habe, ein aus Istanbul zurückgekehrter Kollege vom Avusturya Lisesi erzählt. Eine tolle Schule und... – seine Begeisterung für Wirken und Leben in Istanbul hat mich beeindruckt. „**Überleg dir das doch und komm!**“, so sein Vorschlag. Aber damals war anderes für mich vorrangig.

Nach einigen Minuten ist die Klasse wieder vollzählig da und es geht über einige Zwischenstationen weiter zum Albertinaplatz, wo wir einen längeren Stopp einlegen. Ich begeben mich ins Cafe Mozart, wo Baron Kurz in einer Szene Rollo Martins über den Tod seines Freundes Harry Lime informiert.

Und nun sitze ich da und überlege wieder. **Kann ich meine Klasse wirklich ein Jahr vor der Reifeprüfung „verlassen“?** Ich habe doch ein Riesenglück mit ihr. Groß ist sie, das ja, immerhin 29 SchülerInnen, das bedeutet schon einen großen Zeitaufwand bei den Korrekturen. Und es sind doch entzückende junge Menschen, die ich zum Teil seit ihrem Eintritt in die AHS begleite... Und was würde wohl die Direktion zu meinem Vorhaben sagen? Und meine Familie, wie würde sie reagieren, würde sie zustimmen? Fragen über Fragen, die sich mir stellen. Doch ich werde aus meinen Gedanken gerissen, denn wir setzen unseren Weg fort, bis ich die Klasse auf der Mölkerbastei entlasse, dem Drehort, an dem Orson Wells seinen ersten Auftritt hat.

Daheim angekommen, steht mein Entschluss fest. Ich möchte mich für Istanbul bewerben. Gedacht, getan. Mein Mann ist von meinem Vorhaben begeistert, mein Bewerbungsschreiben rasch abgefasst, die Bewerbung bald absolviert, sodass ich **im Mai 2019 zum ersten Mal nach Istanbul** fliege und mir die Schule anschau. Klein ist sie und blitzsauber. Solch eine saubere Schule habe ich in Wien noch nie gesehen, ohne Übertreibung. Die ersten Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen finden statt. Sie erzählen mir vom Unterricht und der Schülerschaft und wie schön es ist, hier zu leben. Das alles stimmt mich positiv und ich freue

mich aufs kommende Schuljahr. Allzu lange wird es ja nicht mehr dauern...

Es ist wieder ein schöner Tag, diesmal im Spätsommer 2019, als ich aufstehe und meinen Frühstückskaffee trinke. Wieder einmal werde ich mich auf den Weg machen, doch diesmal ins Avusturya Lisesi.



In der Zwischenzeit habe ich meine **Wohnung in Cihangir** bezogen und fühle mich sehr wohl, zumal ich einen herrlichen Blick auf die Altstadt und den Bosphorus habe. Ich genieße es, aus dem Fenster zu blicken und den Topkapi Palast in der Ferne und den Schiffsverkehr am Wasser zu betrachten. Wie sich hier wohl einst das Leben abgespielt hat? Vor allem abends, wenn das Gebäude in der Dunkelheit stimmungsvoll beleuchtet ist, träume ich so vor mich hin.

Doch heute, an diesem Morgen, habe ich keine Zeit meinen Gedanken nachzuhängen, gilt es doch, den Neuanfang zu starten. Also, auf zur **Eröffnungskonferenz**. Nach der allgemeinen Begrüßung durch die Direktion werden meine beiden jungen Kollegen, zwei Mathematiker, die ebenfalls das große Abenteuer Istanbul wagen, und ich sehr herzlich durch das Kollegium begrüßt. Wir erleben eine Konferenz, die für uns Neues bietet; schließlich wird alles für das türkische Kollegium ins Türkische und vice versa für uns ins Deutsche übersetzt. **Interessiert höre ich zu**, habe ich doch vor, Türkisch zu lernen. Ich muss zugeben, dass meine Türkischkenntnisse sich gegenwärtig noch in Grenzen halten, aber ich bleibe am Ball und nehme gemeinsam mit einer Kollegin Stunden, die ich sehr genieße. Es macht ganz einfach Freude, sich mit einer anderen Kultur – wir erfahren nebenbei auch einiges über das hiesige Leben – zu beschäftigen.

Und dann der erste „richtige“ Schultag. Eine völlig neue Erfahrung. Die SchülerInnen treten im Schulhof an und werden durch Begrüßungsworte des österreichischen und türkischen Direktors willkommen geheißen. Anschließend werden wir „Neuen“ vorgestellt und **mit einem kräftigen Applaus begrüßt**. So eine Herzlichkeit, damit hat wohl keiner von uns dreien gerechnet.

Und diese Herzlichkeit, sie hält bis heute an. Es gibt keine Frage, die nicht beantwortet wird, keinen Hinweis, der nicht hilfreich ist. Ich erlebe eine Kollegenschaft, die harmoniert. Vermutlich wird es das eine oder andere Mal auch „menscheln“, mag sein, aber davon habe ich bist jetzt nichts mitbekommen. Es beeindruckt mich, dass **alle am gleichen Strang ziehen** und absolut wertschätzend miteinander umgehen, auch mit der Schülerschaft und Administration. Und mit jenen, die das Gebäude so gut in Schuss halten.

Es gibt aber auch den Alltag, der zu bewältigen ist. Und der hat doch seine Tücken. So haben mir anfänglich einige Fragen Kopfzerbrechen bereitet: Wie werde ich die Überweisungen für Strom und Gas durchführen? Wie komme ich zu einem Internetanschluss? Das alles ist aber in der Zwischenzeit geregelt und funktioniert klaglos.

Auch der tägliche Einkauf ist in der Zwischenzeit kein Problem mehr, zumal ich eine Bäckerei für mich entdeckt habe, in der ich fast täglich mein Brot besorge, und einen Gemüsehändler, dessen frische Waren ich sehr schätze; sehe ich doch täglich am frühen Morgen auf meinem Weg in die Schule, wie Obst und Gemüse angeliefert werden. Und in eben jenem Geschäft ist es passiert, mein erstes, und vermutlich nicht letztes, **Hoppala**. Stolz auf meine ersten Türkischkenntnisse habe ich „Yarım kilo havuç, lütfen!“ verlangt. Im ersten Moment ein staunender Blick, dann ein mildes Lächeln des Händlers. Ich habe verstanden und verbessere mich. Es sind „havuç“, die ich meine, Karotten, die mir hier so besonders gut schmecken.

Istanbul, ich bin angekommen,
Istanbul, ich bin da!

Elisabeth Toman